

Die Wette

von Rebecca de Brito e Cunha (11)

Laurens schwarze Locken fielen auf ihren Block. Sie saß schon eine Stunde hier, aber ihr fiel nichts ein, was sie hätte schreiben können. Verstohlen schaute sie zu ihrer Freundin Kerstin, die mit ihr und ein paar anderen Mädchen an der Literaturwerkstattwoche im Schloss St. Martin teilnahm. „Auf der Suche“, stand auf Kerstins Block. Wie langweilig, so hieß doch ein Thema, das sie bekommen hatten.

„Was glotzt du mich so an, hast du noch nie ein blondes Mädchen gesehen?“, fragte Kerstin.

„Doch, aber ich wundere mich nur, wieso du deine Geschichte genau so nennst wie ein Thema“, konterte Lauren. Wieso war Kerstin wegen jeder Kleinigkeit beleidigt?

„Ist doch mein Problem und nicht deines!“, sagte Kerstin, wobei ihre Stimme etwas schrill wurde.

„Wegen jeder Kleinigkeit fängst du an zu brüllen“, entgegnete Lauren.

„Stimmt überhaupt nicht!“, schrie Kerstin und verschränkte die Arme.

„Du benimmst dich wie mein fünfjähriger Bruder“, stellte Lauren fest.

„Nur weil ich den Titel habe, heißt das noch lange nicht, dass ich auch eine gute Idee habe. Dabei würde ich morgen beim Bürgermeister so gerne einen Text vorlesen“, entgegnete Kerstin.

Stimmt, das hatte Lauren ja fast vergessen, morgen waren sie beim Bürgermeister zum Essen eingeladen, davor würden noch zwei Texte vorgelesen werden.

„Du könntest doch eine Geschichte von einem Tiger erzählen, der in einem Zoo lebt und einen total bescheuerten Namen hat, und deswegen immer lieb behandelt wird“, schlug Kerstin vor.

„Bist du bescheuert? Wer schreibt denn sowas? Das ist doch nur etwas für Babys, und wie soll der Tiger heißen? Fluffy, vielleicht?“, erwiderte Lauren.

Doch Kerstin wollte nicht aufgeben und sagte: „Ich wette mit dir um 20 Euro, dass du dich nicht traust, diese Tiger-Story zu schreiben und dem Bürgermeister vorzulesen.“

Natürlich wollte sich Lauren so eine Chance nicht entgehen lassen, sie bekam ja fast kein Taschengeld, aber vor dem Bürgermeister diesen Text zu lesen? Die anderen würden sie nur auslachen und vor dem Bürgermeister blamieren.

Lauren tippte den Text in den Computer. Und am nächsten Tag, als alle im Taxi saßen, wurde Lauren etwas nervös.

Endlich beim Rathaus angekommen, hätte Lauren am liebsten den Zettel mit dem Text in den Brunnen, der dort stand, geworfen. Natürlich tat sie es nicht, denn sie wollte diese Wette unbedingt gewinnen. Sie griff in ihre Tasche, denn sie wollte den Text noch einmal durchlesen, aber da war kein Text! Suchend sah Lauren sich um und merkte, wie Kerstin ein Blatt Papier in den Mülleimer warf.

„War das mein Text, du dumme Kuh!?“, schrie Lauren und rannte zu Kerstin.

„Tja, Pech gehabt, meine Liebe, wie willst du denn jetzt die 20 Euro bekommen? Und du weißt schon, dass ich das Geld bekomme, wenn du den Text nicht vorlesen kannst“, grinste Kerstin.

Als sie die Treppe im Rathaus hochstiegen, hätte Lauren sie am liebsten die Treppe hinuntergestoßen. Da fiel ihr ein, dass sie ihrer Mutter den Text geschickt hatte. Vielleicht hatte sie das Foto ja noch und konnte vom Handy ihre Geschichte ablesen.

Als alle im Saal Platz genommen hatten, und Lauren an die Reihe kam, zitterte sie so stark, dass sie die Buchstaben auf dem Handy fast nicht erkennen konnte. Trotzdem begann sie zu lesen, und als sie fertig war, hatten alle Tränen in den Augen vor lauter Lachen.

Da stand der Bürgermeister auf und sagte: „Vielen Dank für diesen lustigen Text.“ Alle applaudierten, und Lauren grinste Kerstin an, die in diesem Moment wahrscheinlich am liebsten im Boden versunken wäre.

